

Forschendes Lernen in Theorie und Praxis

Sönke Zankel (2018): Projektarbeit und Forschendes Lernen. Ein Leitfaden für die Fächer Politik, Wirtschaft und Geschichte

Frankfurt a.M.: Wochenschau Verlag, 168 Seiten, ISBN 978-3-7344-0623-2 (Print), 18,90 Euro / ISBN 978-3-7344-0624-9 (PDF), 14,99 Euro

Sandra Eck (Hrsg.) (2019): Forschendes Lernen – Lernendes Forschen. Partizipative Empirie in Erziehungs- und Sozialwissenschaften

Weinheim / Basel: Beltz Juventa, 214 Seiten, ISBN 978-3-7799-3888-0 (Print), 34,95 Euro / ISBN 978-3-7799-5080-6 (E-Book/PDF), 31,99 Euro



Mit dem Werk von Sönke Zankel *Projektarbeit und Forschendes Lernen* wird ein Leitfaden vorgelegt, der einen spannenden methodischen Ansatz zum einen theoretisch fundiert, zum anderen praxisorientiert mit über 125 Ideen für die Fächer Politik, Wirtschaft und Geschichte veranschaulicht. In vier Kapiteln werden zentrale Aspekte der Methoden aufgegriffen:

Zur theoretischen Einordnung:

- I. Projektlernen und Forschendes Lernen
- II. Projekte entwickeln, planen und realisieren
- III. Projektarbeit und Forschendes Lernen in den Fächern
- IV. Projektideen jenseits der Fachgrenzen

Schon in den beiden einführenden Kapiteln fällt auf, dass der Autor Theorie und Praxis im Blick hat, den Schwerpunkt jedoch auf die praktischen Ausführungen legt. Dabei wird schnell deutlich, dass das Werk vor allem *von* einem von den beiden Unterrichtsmethoden Begeisterten aus der Praxis *für* Lehrkräfte in der Praxis geschrieben wurde. Erkennbar ist dies vor allem daran, dass sich der Autor nicht scheut, positive wie negative Facetten des Projektlernens und Forschenden Lernens darzulegen. So wird z.B. ausgeführt, welche neue Rolle Lehrkräfte einnehmen müssen und welche Sorgen vielleicht damit einhergehen könnten: „Projektarbeit und Forschendes Lernen bedeutet Offenheit in den Lernprozessen, das schließt ein, Kontrolle abzugeben, nicht alles ist vorher planbar und die Lehrkraft ist nicht der Dirigent. Vielmehr sind die Ergebnisse des Lernprozesses offen und die Lehrkraft benötigt kognitive Flexibilität und vor allem auch echte Neugierde und Offenheit gegenüber neuen Ideen. Unsicherheit ist dabei durchaus nachvollziehbar [...]. Wenn also etwas schiefgeht, ist das kein Problem, sondern ein Teil

des Prozesses, der dann reflektiert werden muss“ (S. 26.). Von dieser Geisteshaltung lebt laut Autor der methodische Ansatz. Im schulischen Kontext stehen bei der Umsetzung von *Projektarbeit und Forschendem Lernen* laut Zankel die Aspekte Problemlösungs- und Prozessorientierung, flache Hierarchien hinsichtlich der Rolle von Lernenden und Lehrenden, die Selbstständigkeit und Eigenverantwortung sowie schließlich die Produktorientierung im Mittelpunkt (S. 17 f.). Darüber hinaus nennt der Autor weitere Kriterien, die fakultativ berücksichtigt werden könnten: Orientierung an den Interessen der Lernenden, Lebensweltorientierung, gesellschaftliche Relevanz oder Interdisziplinarität (S. 18 f.). Diese Kriterien werden im Werk an zahlreichen Beispielen konkretisiert und näher ausgeführt, so dass die – z.T. aber etwas sehr kurz geratene – theoretische Hinführung immer wieder in die Praxis mündet.

Kritik und Probleme der Unterrichtsmethoden *Projektarbeit und Forschendes Lernen* werden nicht ausgespart: Der Faktor Zeit spielt nach Zankel eine große Rolle, was insbesondere in Nicht-Kernfächern von Bedeutung ist. Zudem gebe es zu bedenken, dass nicht alle Lernenden begeistert auf den geschaffenen Freiraum reagieren. Ideologiekritisch führt der Autor auch aus, dass die Lernenden mit den dargestellten methodischen Zugängen zwar einerseits auf den Arbeitsmarkt vorbereitet werden könnten, aber auch die Gefahr bestehe, dass sie „kleine Manager und fleißige, eigenständige Erfüllungsgehilfen“ würden, „die fast jedes Problem lösen können. Manchmal hat man bei den Schüler/innen [...] den Eindruck, sie seien die perfekten Maschinen für den reibungslosen wirtschaftlichen Ablauf“ (S. 31).

Aber nicht, dass der Eindruck täuscht: Hier schreibt jemand, der überzeugt von der Entwicklung, Planung und Realisierung von Projekten ist. Akribisch wird im zweiten Kapitel beschrieben, wie sich ein Projekt von den ersten Ideen über die Formulierung von Leitfragen und Hypothesen sowie notwendige Organisationsschritte bis schließlich hin zu einer Präsentation in der (schulischen und außerschulischen) Öffentlichkeit umsetzen lässt. Die Darstellungen sind pragmatisch und produktorientiert. Sie werden ergänzt durch sehr hilfreiche Checklisten für Lehrende und Lernende: z.B. Checklisten zur Gestaltung von wissenschaftlichen Arbeiten im Rahmen des schulischen Kontextes (S. 43 f.), Checklisten für die Bewertung von Internetseiten bei den Recherchen im Rahmen von Projekten (S. 46 f.) oder Kriterien für das Verfassen von Zeitungsberichten (S. 59).

Einen umfangreichen Pool an Ideen für mögliche Themen im Fach- oder fächerübergreifenden Unterricht bietet der Autor in den Kapiteln III (Politik, Wirtschaft, Geschichte) und IV (Projektideen jenseits von Fächergrenzen wie z.B. Zeitungs- oder Filmprojekte) an. „Entwicklungsprozesse

initiiert und begleitet: das Konzept der Konferenzorganisation“ (S. 65-74), „Schule als Lernfeld“ (S. 75-81), „Szenarien zur Entwicklung der Kommune“ (S. 82 f.) oder „Meinungsforschung auf lokaler Ebene und darüber hinaus“ (S. 83 f.) sind einige Bausteine aus dem Bereich Politik. Im Bereich Wirtschaft wird vor allem die Realisierung von Schülerfirmen (S. 85-92 / 94 ff.) thematisiert. Dabei werden jeweils zahlreiche Impulse für den Unterricht vorgestellt und reflektiert.

Fazit: Wer Anregungen rund um die Unterrichtsmethoden *Projektarbeit und Forschendes Lernen* sucht, der wird sie in diesem Werk finden.



Einen ganz anderen Zugang findet der Leser oder die Leserin bei dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Sammelband, der von Sandra Eck herausgegeben wurde. Die Soziologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Frauenakademie München weist in ihrer Selbstbeschreibung aus, dass ihre Interessen- und Tätigkeitsschwerpunkte in der Erkundung herrschaftskritischer

Forschungs- und Lebensweisen sowie dem Ausloten der Schnittmengen psychischer und sozialer Phänomene liegen. In diesem Rahmen beschäftigt sich die Herausgeberin vor allem mit Gegenständen wie „Gender, Bildung und Care sowie methodologischen Fragen innerhalb der qualitativen Sozialforschung“ (S. 211). Eck stellt in ihrem Werk unterschiedlichste Ansätze partizipativer Empirie in Erziehungs- und Sozialwissenschaften zusammen und greift dabei auf die Expertise von Autorinnen und Autoren aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen zurück. So lassen sich z.B. Beiträge von Ärzt*innen, (Sozial-)Pädagog*innen, Soziolog*innen oder politischen Bildner*innen u.a. finden. Das ist Stärke und Schwäche zugleich. Zum einen sind die verschiedenen Perspektiven auf denselben Gegenstand bereichernd, zum anderen verliert sich der Leser oder die Leserin schnell in den Details der jeweiligen Wissenschaftsdisziplinen.

Die Herausgeberin betont in ihrer einleitenden Einordnung, dass zwar weder das Forschende Lernen noch die partizipative Sozialforschung neu, aber sehr wohl aktuell seien. Eck führt ihr Anliegen daher wie folgt aus:

„Was Forschendes Lernen von partizipativer Sozialforschung unterscheidet, ist vor allem die Zielsetzung des Projektes. Obwohl [...] ausgeführt [wird], dass auch Projekte Forschenden Lernens ‚auf die Gewinnung von auch für Dritte interessanten Erkenntnissen gerichtet‘ [...] sind, liegt der Fokus klar auf den Lernprozessen, die bei den Durchführenden initiiert werden sollen. Bei Forschungsprojekten im engeren Sinne steht dagegen die Erkenntnisgewinnung für ein unterschiedlich geartetes Außen (Scientific Community, Auftraggeber_innen etc.) im Vordergrund, während die innerindividuellen Lernprozesse bei Forscher_innen und Beforschten zumeist allenfalls als Nebenprodukt betrachtet werden. Dies trifft bis zu einem gewissen Grad auch für partizipative Forschungsprojekte zu – aber eben nur bis zu einem gewissen Grad: Obwohl auch hier Ergebnisse für ein Außen generiert werden, rückt bei partizipativen Projekten der Forschungsprozess selbst mehr in den Vordergrund und damit auch die Lernerfahrungen der Beteiligten [...]. Konzeptionell geschieht dies nicht zuletzt dadurch, dass partizipative Ansätze das Ziel verfolgen, die Betroffenen zu aktiv Forschenden [...] zu machen oder, etwas verkürzt ausgedrückt, die Forschungsobjekte als Forschungssubjekte zu adressieren.“ (S. 10 f.)

Dieses Zitat zeigt zugleich, dass eine weniger umständliche Sprache das Lesen deutlich erleichtern würde.

In drei Aufsätzen werden unter dem genannten Fokus zunächst knappe theoretische Grundlagen skizziert. In zwei weiteren Teilen stehen methodische Fragen im Vordergrund. Insbesondere im Teil „Partizipative Ansätze und Methoden konkret“ erhalten die Leser und Leserinnen Einblicke in greifbare Praxisfelder wie Schule, Diversität oder politische und ökologische Bildung im schulischen wie außerschulischen Kontext. So werden zum Beispiel Chancen und Grenzen des Praxissemesters für die Professionalisierung aus Sicht von Grundschullehrantsstudierenden ausgelotet, die Laborschule Bielefeld untersucht oder Forschendes Lernen zum Gegenstand Klimawandel dargeboten.

Vielfalt einerseits mag eine Stärke des Werkes sein, andererseits ist es schwer, einen gemeinsamen roten Faden zu finden. Das Werk eignet sich vor allem als Lektüre in forschenden Kontexten der Erwachsenenpädagogik. Für die schulische und außerschulische politische Bildung bietet dieser Sammelband wenig direkt Verwertbares. Er ist eher ein Nischenprodukt mit alternativen Denkanregungen für Interessierte, die verschiedene Wege suchen, Partizipation und Einbindung Betroffener in Forschungs- und Bildungsprojekten gelingen zu lassen.

Andreas Wüste, Bonn